

500 Jahre Reformation und das Verhältnis von Protestantismus und Judentum

Martin-Buber-Profsur fördert den Dialog: Vom Kongress in Jerusalem bis zur Ringvorlesung in Frankfurt



Es ist nicht zu leugnen: Luther hat in seiner hasserfüllten Schrift aus dem Jahr 1543 die evangelischen Fürsten aufgefordert, die jüdische Bevölkerung zu diskriminieren, zu vertreiben und die Synagogen anzuzünden. Luthers unheilvolle Schrift wurde von der antisemitischen Hetze des Nationalsozialismus im 20. Jahrhundert dankbar aufgegriffen – und doch wäre es zu einfach, eine direkte Linie von Luther zu Hitler zu ziehen, wie es der umstrittene US-amerikanische Soziologe David Goldhagen getan hat. Differenzierter fiel die Debatte von jüdischen und nichtjüdischen Historikern aus, die aus Anlass der Tagung „500 Years of Reformation: Jews and Protestants – Judaism and Protestantism“ im Februar in Jerusalem stattfand. Fortgesetzt wird der Dialog im Sommersemester mit einer öffentlichen Ringvorlesung an Goethe-Universität, zu der auch einige Referenten der Jerusalemer Konferenz eingeladen sind.

Die Haltung des Protestantismus gegenüber Juden und Judentum in den vergangenen 500 Jahren war vielfach von Vorurteilen, konfliktträchtigen Interpretationen, Missionsbestrebungen und politischer Diskriminierung geprägt – aber nicht nur, so zeigt sich bei näherer wissenschaftlicher Betrachtung. Die verhängnisvolle Wirkungsgeschichte der traditionellen protestantischen Judenfeindschaft wurde in Jerusalem an unterschiedlichen Beispielen ebenso ausgiebig diskutiert wie der Neuaufbruch des deutschen Protestantismus nach dem Holocaust. „Man sollte zudem nicht übersehen, dass es in den vergangenen Jahrhunderten zum Teil auch positivere Begegnungen und interkulturelle Interaktionen zwischen Protestanten und Juden gegeben hat“, so Christian Wiese, Martin-Buber-Professor für jüdische Religionsphilosophie an der Goethe-Universität. Er hat die Tagung, die in enger Zusammenarbeit mit dem dortigen Leo-Baeck-Institut, dem History Department der Hebrew University Jerusalem, der Tel Aviv University und der Evangelischen Kirche in Deutschland zustande kam, mitorganisiert und ist auch für die Frankfurter Ringvorlesung verantwortlich.

„Wir haben mit dem eher historisch geprägten Kongress ein neues Kapitel aufgeschlagen, das endlich auch die jüdische Perspektive intensiv miteinbezieht. Das bedeutet, wir gehen in der Forschung stärker auf jüdische Wahrnehmungen des Protestantismus, auf jüdische Erfahrungen mit der Reformation und ihren theologischen, kulturellen und politischen Folgen, auf die jüdische Rezeption protestantischen

Denkens seit der Aufklärung ein. Und wir beschäftigen uns damit, wie sich jüdische Gelehrte kritisch mit den Erscheinungsformen von Antijudaismus und Antisemitismus im protestantischen Kontext auseinandergesetzt haben.“ Die große Resonanz des vor der Konferenz veröffentlichten „Call for Papers“ und die Qualität der letztlich ausgewählten Vorträge habe gezeigt, dass insbesondere die jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland und Israel ein starkes Interesse an der differenzierten Aufarbeitung der historischen Zusammenhänge hätten.

Wiese nennt als Beispiel die teils kritische, teils sehr positive Luther-Rezeption im Judentum des 19. und frühen 20. Jahrhunderts im Zuge der jüdischen Bemühungen um Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft und Kultur: „Damals haben einige jüdische Gelehrte den Reformator Luther geradezu beschwörend als Vordenker der Aufklärung idealisiert und dabei seinen Antisemitismus eher ausgeblendet.“ Luthers Suche nach dem vom Ballast kirchlicher Formen und Vorschriften befreiten Evangelium empfanden manche liberalen Rabbiner als mögliches Vorbild für eine Reform oder Modernisierung des traditionellen Judentums, für dessen Befreiung von zeitgebundenen Ritualen und Zeremonien. Bei diesen Debatten ging es beispielsweise um die Speisegebote, das religiöse Ritual der Beschneidung oder eine zeitgemäße Deutung des Sabbats. Die jüdische Reformbewegung betonte aber auch, der Protestantismus habe seine Chance versäumt, sein Verhältnis zu seinen jüdischen Ursprüngen neu zu definieren, und deshalb auch nicht die Impulse des Judentums für ein undogmatisches, tolerantes und nach sozialer Gerechtigkeit strebendes Christentum aufgenommen. „Rabbiner Leo Baeck (1873–1965), vor und während der Nazi-Zeit der bedeutendste Vertreter des liberalen Judentums in Deutschland“, so der Judaist und Theologe Wiese, „hat deshalb gerade Luther als Urheber eines Protes-



Prof. Christian Wiese bei seinem Vortrag in Jerusalem. Foto: Leo Baeck Institute, Jerusalem

tantismus kritisiert, der vor allem obrigkeitgläubig war und, anders als das Judentum oder auch der Calvinismus, wenig Sinn für das prophetische Erbe des Alten Testaments und für eine moderne Sozialethik besaß.“

Nach Leo Baeck ist nicht nur das Rabbinerseminar für das progressive Judentum in London benannt, wo er nach 1945 Exil fand, seinen Namen trägt auch die außeruniversitäre Forschungs- und Dokumentationseinrichtung für die Geschichte und Kultur des deutschsprachigen Judentums mit drei Teilinstituten in den Zentren der jüdischen Emigration in Jerusalem, London und New York City. Mit den Leo-Baeck-Instituten pflegt die Martin-Buber-Profsur der Goethe-Universität seit Jahren engste Kontakte, genauso wie mit Institutionen der Evangelischen Kirche und dem Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Der Kongress in Jerusalem wurde auch von der Vereinigung der Freunde und Förderer der Goethe-Universität und der Stiftung zur Förderung der internationalen Beziehungen der Goethe-Universität gefördert. Dazu Wiese: „So konnte unter anderem jungen Wissenschaftler*innen die Reise nach Israel ermöglicht werden, die die Diskussion sehr befruchtet haben.“ Ulrike Jaspers

auslandsförderung

Informationen des International Office zu Förderprogrammen für Auslandsaufenthalte

Kontakt für alle unten ausgeschriebenen Programme – sofern nicht anders vermerkt:

International Office
Campus Westend
PEG-Gebäude, 2. Stock
Email: outgoing@uni-frankfurt.de,
auslandspraktikum@uni-frankfurt.de
➤ www.uni-frankfurt.de/io

Fulbright Studienstipendien 2018/19

Die Fulbright-Kommission vergibt Stipendien für 4- bis 9-monatige Studienaufenthalte auf Graduate Level an Hochschulen in den USA.
Kontakt: International Office
Bewerbungsstelle und -schluss: an GU immatrikulierte Studierende: International Office bis Di, 20. Juni 2017

exmatrikulierte Bewerber: Fulbright-Kommission bis Di, 20. Juni 2017

Informationen und Antragsformulare:

- www.uni-frankfurt.de/38298517/fulbright
- www.fulbright.de

ERASMUS+ Praktika

Das EU-Programm ERASMUS Praktika fördert Auslandspraktika (min. 2 Monate/60 Tage) in den Erasmus-Teilnahmeländern sowohl in privatwirtschaftlich organisierten Unternehmen als auch in anderen Einrichtungen wie Forschungs- und Bildungszentren, Verbänden, NGOs oder Schulen.

Kontakt und Bewerbung: International Office, Auslandspraktika
Bewerbungsschluss: fortlaufend ein Monat vor Praktikumsbeginn
Weitere Informationen, Programm-voraussetzungen und Antragsformulare:

- www.uni-frankfurt.de/38444641/leonardo1

DFJW Frankreich

Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) fördert fachbezogene Praktika in Frankreich sowohl in französischen Betrieben/Einrichtungen als auch Schulpraktika für Lehramtsstudierende.

Kontakt und Bewerbung: International Office, Auslandspraktika
Bewerbungsschluss: fortlaufend zwei Monate vor Praktikumsbeginn
Weitere Informationen, Programm-voraussetzungen und Antragsformulare:

- www.uni-frankfurt.de/38444362/dfjw1

DAAD – Jahresstipendien

Der DAAD bietet Jahresstipendien für Studierende aller Fächer für das Studium an einer Hochschule eigener Wahl. Die Bewerber müssen sich um Formalitäten

bzgl. der Bewerbungs- und Zulassungsmodalitäten der ausländischen Hochschule selbstständig kümmern.

Kontakt: International Office
Bewerbungsstelle: DAAD

Bewerbungsfristen sind länderabhängig, siehe www.daad.de.

Informationen und Antragsformulare:

- www.daad.de

Gesetzliche Förderungsmaßnahmen für Studien- und Praxisaufenthalte im Ausland:

Auslands-Bafög

Aufgrund der hohen zusätzlichen Kosten stehen die Chancen auf eine Ausbildungsförderung nach BAföG für einen Studien-/Praktikumsaufenthalt im Ausland wesentlich höher als für eine Inlandsförderung.
Kontakt: das je nach Region zuständige Amt für Ausbildungsförderung
Antragsfrist: in der Regel sechs Monate vor Antritt des geplanten Auslandsaufenthaltes

Informationen und Antragsformulare:

- www.bafög.bmbf.de

Bildungskredit

Neben bzw. unabhängig von Bafög und unabhängig vom Einkommen der Eltern kann für einen Auslandsaufenthalt – Studium oder Praktikum – ein zinsgünstiger Bildungskredit von 300 Euro pro Monat beantragt werden. Innerhalb eines Ausbildungsabschnittes können mindestens drei, maximal 24 Monatsraten bewilligt werden. Der Kredit ist vier Jahre nach der ersten Auszahlung in monatlichen Raten von 120 Euro an die Kreditanstalt für Wiederaufbau zurückzuzahlen. Der Bildungskredit kann jederzeit schriftlich oder per Internet beantragt werden.

Kontakt: Bundesverwaltungsamt
Antragsfrist: jederzeit

Informationen und Antragsformulare:

- www.bildungskredit.de